



Zusammen mit Guillaume Farel, Theodor von Beza und John Knox zierte das Abbild von Johannes Calvin (zweites von links) das Internationale Reformationsdenkmal in Genf. Der Grundstein für das Denkmal wurde 1909, zum 400. Geburtstag von Calvin, gelegt.

Theologe auf dem zweiten Bildungsweg

Anders als die beiden anderen grossen Reformatoren Ulrich Zwingli und Martin Luther ist Johannes Calvin kein studierter Theologe, sondern Lizentiat der Rechtswissenschaften. Der streitbare Franzose ging fast keinem Konflikt aus dem Weg. So auch in Genf, wo er grossen Anteil an der Reformation hatte.

Tibor Elekes

Im Triumvirat der Reformatoren hätte Johannes Calvin (eigentlich Jean Cauvin) Sohn des einen oder anderen der beiden grossen Mitstreiter sein können. Als er 1509 im französischen Noyon als Sohn des Domkapitulars Gerard Cauvin und dessen Ehefrau Jeanne geboren wird, hat Martin Luther bereits im gleichen Jahr in Wittenberg promoviert und Ulrich Zwingli seit einigen Jahren das Amt eines leitenden Pfarrers in Glarus inne.

Gerard Cauvin, der wegen Streitigkeiten mit dem kleinen Kirchenbann belegt wurde, riet seinem Sohn Jean, Rechtswissenschaften zu studieren. Im Alter von 19 Jahren wurde ihm an der Sorbonne in Paris der Titel eines Magister Artium verliehen. Es war die Begegnung mit Melchior Volmar, einem Gefährten Luthers, die Calvin den Humanismus bedeutsam machte. So lernte er die alten Sprachen, Hebräisch und Griechisch. Dies war eine

wesentliche Voraussetzung für seine Auseinandersetzung mit dem Humanismus. Nicht unwesentlich für seine Entwicklung zum kirchenkritischen Gelehrten und für sein Interesse an den Gedanken Martin Luthers wird jedoch auch die eigene Erfahrung gewesen sein, dass seinem stets kirchlich engagierten Vater 1531 die kirchliche Abdankung versagt wurde.

Flucht aus dem Fenster

Besonders im Gedächtnis bleiben sollte Calvin Allerheiligen 1533: Sein Freund Nicolas Cop hielt als neuer Rektor der Universität Paris seine Antrittsrede. Calvin hatte ihm bei der Verfassung geholfen. Ihr Tenor: Die Lehre Martin Luthers und die Evangelischen seien rechtgläubig. Die Folge: Die Bekenner mussten fliehen, Calvin seilte sich mit Leinentüchern aus dem Fenster ab.

Als «Charles d'Espeville» versteckte sich Calvin in Angoulême. Hier begegnete er dem Humanisten Lefèvre d'Étaples, Übersetzer der Bibel ins Französische und bestens mit Luthers Ansichten vertraut. In diese Zeit fällt die endgültige Entscheidung Calvins für die Reformation. Er beginnt mit seiner theologischen Arbeit, die in seinem Hauptwerk, der «Institutio Christianae Religionis», einen wesentlichen Niederschlag finden wird.

Bekanntheit mit Bullinger

1534 ordnete der König die Verfolgung der Evangelischen an. Calvin, der sich einen guten Ruf als Theologe erworben hatte, obwohl er weder examiniert, noch geweiht wurde, verliess Paris in Richtung Strassburg. Dort erwartete ihn der Reformator Martin Bucer. Kurz darauf lernte er im evangelischen Basel den Zwingli-Nachfolger Heinrich Bullinger und Guillaume Farel kennen.

Nach Beendigung der Verfolgung der Evangelischen kam Calvin 1536 nach Genf. Farel gelingt es, ihn für die dortige Reformation zu gewinnen, aber im Jahr 1538 kommt es zum Streit. Calvins hohen Ansprüchen an die Gemeinde wollen die Genfer nicht folgen. Auf gegenreformatorische Aussagen des Stadtrates reagieren Calvin und Farel mit Abendmahlsverweigerung – das vorläufige Ende des gemeinsamen Weges.

Karl Barth, Schweizer reformierter Dogmatiker, über Johannes Calvin:

Das Grosse und Bedeutende bei Calvin ist gewesen, dass für ihn das Evangelium und das Gesetz, die Rechtfertigung und die Heiligung, der Glaube und die Werke niemals auseinanderfallen konnten. Calvin hat immer wieder eingeschärft: Wo Vergebung der Sünden ist, da ist, da beginnt, da wird auch ein neues Leben. Der eine Heilige Geist, der uns freispricht von der Schuld, ruft uns auch auf zur Freiheit des Dienstes. Das wäre die grosse Zukunftsmöglichkeit der Reformierten – der von Calvin und Zwingli angeleiteten Kirchen: das Evangelium in dieser Einheit mit dem Gesetz zu verkündigen. Karl Barth, 1966

Nach zwei Strassburger Jahren an der Seite von Bucer rief der Stadtrat, um die Ordnung der Kirche ringend, Calvin 1540 nach Genf zurück. Bedingung Calvin: Die Einführung von Kirchenordnung und Katechismus. Auch sonst geht Calvin seinen reformatorischen Weg weiter. Bereits 1541 plädiert er für die Pfarrwahl durch die Kirchgemeinde.

Calvin erntet noch heute Kritik

Dass Calvin den Tod des spanischen Arztes Michael Servet, der die Trinität Gottes leugnete, nicht verhinderte, sondern sich nur für eine humanere Art der Hinrichtung einsetzte, wird ihm in der Gegenwart häufig zur Last gelegt. Zugleich war er, trotz der Konfrontation mit erstarkenden Rekatolisierungstendenzen, schon damals ein Verfechter der Ökumene.

Im «Consensus Tigurinus», dem Zürcher Konsens, erarbeitete er 1549 zusammen mit Bullinger eine gemeinsame Abendmahlstheorie, fest entschlossen, auch Philipp Melanchthon dazu zu gewinnen, dessen reformatorische Weggefährten ihn aber davon abhielten, so dass in dieser Frage damals noch keine Übereinkunft mit den Lutheranern gefunden werden konnte.

Reformation exportfähig gemacht

Calvins Hochschätzung der Bildung spiegelt sich in der Gründung der Genfer Akademie 1559, die sich zur Hochschule des Calvinismus entwickelte. Als Calvin 1564 in Genf starb und auf dem Cimetière des Rois beigesetzt wurde, war noch nicht deutlich, wohin die Entwicklung führen würde. «Heute kann gesagt werden, dass Calvin die reformierte Theologie globalisierungs- und exportfähig gemacht hat», so Peter Opitz, Inhaber des Lehrstuhls für Kirchen- und Dogmengeschichte an der Universität Zürich. So zählen sich heute weltweit mehr als 80 Millionen Christen zu den reformierten Kirchen calvinistischer Prägung. Eines seiner wesentlichen Vermächtnisse: «Die ganze Summe unserer Weisheit, soweit man sie als wahr und fest ansehen darf, besteht in zwei Stücken, nämlich in der Erkenntnis Gottes und unserer selbst.» (Institutio, 1. Kap.)

INSTITVTIO CHR-
stianae religionis, in libros qua-
tuor nunc primum digesta, certisque distincta capitibus, ad aptissimam
methodum: aucta etiam tam magna accessione vt propemodum opus
nouum haberi possit.

IOHANNE CALVINO AVTHORE.



Olivia Roberti Stephani.

Calvins «Institutio Christianae Religionis» (dt. Unterweisung in der christlichen Religion) ist eines der wichtigsten Werke der Reformation.

IN KÜRZE

Jubiläumsbuch. Unter dem Titel «500 Jahre Reformation: Bedeutung und Herausforderungen» haben der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) und sein deutsches Pendant ein Buch zum Reformationsjubiläum herausgegeben. Es kann auf der Webseite des SEK bestellt werden (www.kirchenbund.ch). pd

Dossier zum Sammeln!

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits dieses Jahr beginnt der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evangel-tg.ch/reformation.

- * ca. 1330 John Wyclif
- * 1369 Jan Hus
- 1414-1418 Konzil zu Konstanz
- * 1466 Erasmus von Rotterdam
- * 1478 Katharina von Zimmern
- * 1482 Johannes Oecolampad
- * 1483 Martin Luther
- * 1484 Ulrich (Huldrych) Zwingli
- * 1489 Joachim von Watt (Vadian)
- * 1489 Guillaume Farel
- * 1490 Christoph Froschauer
- * 1491 Martin Bucer
- * 1492 Ambrosius Blarer
- * 1497 Philipp Melanchthon
- * um 1500 Ludwig Hützer
- * 1502 Johannes Kessler
- * 1504 Heinrich Bullinger
- * 1505 Bibliander
- * 1509 Johannes Calvin
- * 1514 John Knox
- 1517 Thesenanschlag Luthers
- 1521 Exkommunikation Luthers
- 1522 Wurstessen bei Froschauer
- 1531 Schlacht bei Kappel am Albis/Tod Zwinglis
- 1536 Calvin: Institutio Religionis Christianae
- 1549 Abendmahlkonsens Calvin/Bullinger
- 1563 Heidelberger Katechismus